

Predigt zu Markus 4,35-41 (Verabschiedung am 3.9.2023)

Liebe Gottesdienstgemeinde,

ich bin aufgeregt und die letzten Tage war ich sehr unruhig.

Als Predigttext habe ich mich für die Geschichte der Sturmstillung entschieden – Markus 4, 35-41.

-Text lesen-

1. Ismo, ein finnischer Comedian, dem ich auf Instagram folge hat folgendes erzählt: Es gibt zwei Arten von Menschen: a) diejenigen, die wirklich überall und sofort schlafen können: im Auto, im Zug, auf einer Bank, neben einem Lautsprecher, im Flugzeug, überall. Und b) diejenigen, die im Bett schlafen können, vielleicht, maybe – und dazu gehöre ich – der Planet dreht sich zu schnell...(in der Originalversion auf Englisch und mit Ismo vor Augen ist es sehr lustig).

Jesus schläft mitten im Sturm auf einem Kissen. Die Jünger sind in Panik und Todesangst. Welch ein Kontrast! Das Kissen gibt es nur bei Markus! Das ist schon ungewöhnlich. In einem Boot auf dem See Genezareth am Abend. Der Evangelist erzählt, dass Jesus vorher lange und viel vom Reich-Gottes gepredigt, erklärt und gelehrt, unterrichtet und erzählt hat zu einer großen Menge von Menschen. Am Abend bittet er seine Jünger ans andere Ufer zu fahren mit dem Boot, von dem er aus auch gepredigt hat. Ja sicher war er sehr erschöpft und seine Jünger auch, wenn so viel los war. Sie wollten sich zurückziehen. Allerdings folgen einige Boote. Also die Gemeinschaft um Jesus ist nicht exklusiv. Der erschöpfte und schlafende Jesus ruckelt an unserem Jesusbild, zeigt eine menschliche Seite, die wir wahrscheinlich alle auch kennen: nach langen Vorträgen (ob als Vortragender oder ZuhörerIn), nach ermüdenden Sitzungen und Diskussionen über strittige Themen, nach langen Fahrten ...fühlen wir uns ausgelaugt und erschöpft. Und dann gibt es die, die überall schlafen können und die anderen so wie mich.

Im Ohr habe ich den Psalm 121,4 „Gott schläft und schlummert nicht, sie/er schläft nicht, die dich behütet.“ Und doch erfahren viele Menschen in Notsituationen Gott als abwesend oder schweigend. Sie haben Angst, dass ihre Gebete ins Leere gehen oder haben ganz aufgegeben, Gott etwas zuzutrauen. Das kann ich gut nachempfinden, besonders in bedrohlichen Situationen, wenn wir Stossgebete zum Himmel schicken und doch darauf hoffen, erhört zu werden.

2. Die Lage im Boot ist ernst und bedrohlich. Ein plötzlicher Sturm, hohe Wellen, Wasser im Boot. Das Boot kann kentern – und dann? Die Angst der Jünger ist groß, vielleicht sogar Todesangst. Wahrscheinlich geht es vielen von euch so wie mir, dass ich dabei die schrecklichen Bilder der Boote mit Geflüchteten vor mir sehe, die den gefährlichen Weg übers Mittelmeer nehmen, um Zuflucht in Europa zu finden. Viele sterben, und manche werden gerettet dank der zivilen Seenotretter*innen, die auch in unserer Region Unterstützung durch Aktionen erfahren haben. Die menschenverachtende Asylpolitik der EU ist ein Skandal an den EU-Außengrenzen.

Wie lange noch?

Ich denke auch an die Stürme, die Tropenstürme und Hurrikans, die aufgrund der Klimakrise immer heftiger werden und länger dauern und die Existenzen so vieler Menschen bedrohen, besonders im Pazifik. Aber auch bei uns. Die Frage der Jünger ist so aktuell: „Meister, machst du dir keine Sorgen, dass wir dabei sind unterzugehen?“ Wir wissen genug darüber, was zu tun ist, und tun es doch nicht. Wir sind herausgefordert, unseren Lebensstil und Gewohnheiten zu ändern. Das wissen wir alle schon lange. Und doch ist es schwer. Wir sind im Prozess und es wird mir immer deutlicher, dass wir viel mehr auf die junge Generation hören müssen. Es geht nicht darum, über die jungen Klimaaktivist*innen, die sich auf die Straße kleben zu lamentieren, sie gar zu bedrohen oder gewalttätig zu werden, sondern den Weckruf zu hören und umzusteuern.

Unsere Arbeit in der ökumenischen Bewegung und in der Partnerschaftsarbeit ist gerade bei dem Thema der Klimakrise und der ungleichen Lebensverhältnisse besonders wichtig, damit wir den Blick auf die am stärksten bedrohten und verwundbarsten Menschen nicht verlieren und ihre Not wahrnehmen, die wir mitverursachen. Und diejenigen stärken, die sich für Klimagerechtigkeit einsetzen.

3. Jesus handelt und befiehlt dem Wind: „Schweig, sei still!“ - das Wunder geschieht. Und dann ist eine Stille nach dem Sturm. Was fangen wir an mit diesem Wunder? Rettung in Seenot, Macht über Naturgewalten, ein Befehl wie eine Dämonenaustreibung – das Meer die Chaosmacht schweigt. Für uns säkulare und moderne Menschen eine Herausforderung – Das Wunder lässt sich erklären: beim See Genezareth gibt es plötzliche Fallwinde aufgrund der Lage des Sees und der Berge und es gibt tatsächlich plötzliche Stürme, die schnell wieder vorbei sind. Aber darum geht es dem Evangelisten Markus nicht. Er erzählt eine Geschichte (kein Märchen), die zum Glauben an Jesus, den

Messias einladen will. Er wirbt für den Glauben. Und er will seine Gemeinde, die im ersten Jahrhundert verfolgt und bedroht war im Herrschaftsbereich des römischen Kaisers, stärken und Hoffnung geben. Das Boot ist ein Bild für die ersten christlichen Gemeinden. Christus ist mit ihnen im Boot und will den Glauben stärken mitten in der Verzweiflung.

Manche von euch/Ihnen werden sich vielleicht noch an die Texte von Ernesto Cardenal erinnern – die Bauern von Solentiname/Nicaragua. Die Bauern haben die Bibel gelesen und im Gespräch gedeutet. Auch zu unserem Text: „Wir fahren jetzt auch in diesem Boot. Die Unterdrückung ist der Wellengang, nicht wahr? Aber wir können uns sicher fühlen, denn Jesus ist mit uns im Boot, wenn er auch hinten auf einem Kissen schläft....Er ist immer da, wo Menschen eine Gemeinschaft bilden. Das Boot ist die Gemeinschaft.“

Vielleicht erinnern einige auch das Lied: Ein Schiff, das sich Gemeinde nennt, fährt durch das Meer der Zeit...“?!

4. Das Bild des Bootes für die ökumenische Bewegung, den Ökumenischen Rat der Kirchen – ist im **Logo** enthalten (S. im Programm) Die weltweite Ökumene ist für mich ein essentielles Thema. Ich kann mir Kirche ohne Ökumene, ohne weltweite Verbundenheit nicht vorstellen. Das Boot steht also für die ökumenische Gemeinschaft – und dazu gehören viele, viele Akteure und Kirchen. Und dies auch immer im Gespräch mit den Geschwistern anderer Religionen.

Ich möchte mir an dieser Stelle meiner Predigt Worte eines erfahrenen Ökumenikers leihen – Gert Rüppell (Er sitzt auch hier heute !): im Ökumenischen Rat der Kirchen „machen wir auch die Erfahrung, dass wir unterzugehen drohen, überfordert und überspült werden von Problemen. Dann droht für Christinnen und Christen die versucherische Frage, ob Jesus Christus überhaupt noch im Boot ist.....Wer Christus in der ökumenischen Bewegung neu erleben will, kann das Schiff nicht verlassen und kann auch den Stürmen der Zeit nicht ausweichen. Gegen den Kleinglauben, dass diejenigen umkommen, die sich in Gefahren begeben, steht die Erfahrung, dass Zeiten des Sturmes auch Zeiten des Reifens sind. Deshalb lebt das Ökumeneschiff von dem Glauben, dass sich Christus in den Stürmen der Zeit als mächtig erweisen wird.“ (Gert Rüppell/Karl Heinz Dejung, Ökumenische Gemeinschaft im Wandel der Zeiten, S. 52)

5. Unsere Vision – „wer ist dieser...?“ Die Frage der Jünger - und das Hoffnungsbild

Im Bild des Bootes kommen zwei wichtige Bilder für die christliche Gemeinde zusammen - das Haus und der Weg. Das Boot ist also ein Haus auf dem Weg – unterwegs mit einer Vision, die schon auf dem Weg durchscheint und erfahrbar wird. Ich erinnere dabei an den Pilgerweg der Gerechtigkeit und des Friedens und unsere schöne Aktion mit dem Ökumeneschiff auf dem Rhein in einer vielfältigen Gemeinschaft. Und auch an das Ökumenefloß in Mülheim zur Kampagne Weite wirkt!

Zum Schluss möchte ich auf das Bild auf der Rückseite des Programms verweisen. Eva hat es gemalt zu einem Pfingstfest hier in Mülheim 2008 – da wurde eine Kirche gebaut aus verschiedenen Leinwänden und wir, der GMÖ wollte auch eine beitragen, um vorzukommen. Allerdings wurde in allen Vorbereitungen die Zeit knapp und da ist Eva eingesprungen.

Ein fröhliches Bild – ein Schiff auf großer Fahrt mit Schwung auf den Wellen umgeben von Symbolen und Zeichen der Hoffnung: der Regenbogen, die Friedenstaube, Brot und Kelch.

Wo wollen Sie, wo wollt Ihr sein in diesem Boot? Ganz links mit einem Kelch in der Hand? In der Mitte ? Am Segel arbeiten? Ganz rechts mit dem Baguettebrot? Ist Jesus mit im Boot? Ich finde ja!! Eine Gemeinschaft nach dem Sturm – die feiert und lacht und miteinander unterwegs ist.

Es ist eine Ermutigung, in der Gemeinde, in der Kirche und in und für die ökumenische Bewegung aktiv zu sein für Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung! Dies gilt vor Ort und weltweit – in Gebeten und Liedern, mit dem Lob Gottes und der Klage über Unrecht und Gewalt, an Schmerzorten und Kraftorten!

Zum Schluss noch eine persönliche Anmerkung: Ich verlasse nicht das Boot der ökumenischen Bewegung, sondern nur die Art meiner Mitwirkung wird anders oder ich bin an anderer Stelle im Boot! Wie auf dem Bild!

Möge Christi Liebe uns bewegen, versöhnen und einen!

Möge Christi Liebe die Welt bewegen, versöhnen und einen!

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen